

Refit: Wann der Profi notwendig ist

Auf der hanseboot wurde Bootseignern auf der „Refit-Bühne“ demonstriert, wie alte Boote wieder in Form gebracht werden können.

Mit der sogenannten „Gläsernen Werft“ sollte auf der jüngsten hanseboot demonstriert werden, welche Möglichkeiten es für Eigner gibt, durch ein Refit ihr in die Jahre gekommenes Boot wieder fit zu machen. Man hoffte auch, Messebesuchern Anregungen für den Kauf eines Gebrauchtbootes zu geben, die zur Zeit überall für wenig Geld angeboten werden. Durch ein Refit kann auch aus alten und beim ersten Blick unansehnlichen Booten aus zweiter Hand ein Traumschiff entstehen.

Bootsbaumeister Kai Arendholz, Mitarbeiter der von der Linden GmbH, demonstrierte unter anderem auf der Refit-Bühne, wie ein kaum noch gebrauchsfähiger, alter Holzpirat wieder flott gemacht werden kann. Das Interesse war groß, zumal Arendholz die Arbeiten flott von der Hand gingen.

Ein Profi eben, der sogar kürzlich für sich, neben seinem Job, eine fünf Meter lange Vollholzjolle mit dem Baujahr 1949 restauriert hatte. Er erfüllte sich in 1.500 Stunden den Traum vom eigenen Retro-Klassiker. Dabei blieben nur die ursprüngliche Beplankung mit den Kielverbänden und der Spiegel des Bootes bestehen.

Der Bootsbaumeister aus der Abteilung Anwendungstechnik bei von der Linden sagte seinem Publikum auf der hanseboot allerdings auch, wann die Überholungsarbeiten am Boot oder der Yacht einem Fachmann überlassen werden sollten. Bei strukturellen Schäden wie Kielschäden oder einem klaffenden Loch im Rumpf nach einer Havarie ist laut Arendholz der Fachmann gefragt. „Hier muss man wirklich genau

Auf der hanseboot-Bühne: Beschichten einer alten Holzjolle mit Rolle und Pinsel aufgebracht, effektive Schleifarbeiten mit professionellem Werkzeug und GFK-Reparatur. Unten rechts: Dümmmer Pantine von 1949 frisch restauriert.



wissen, was zu tun

ist, um Schlimmeres zu verhindern“, so der Bootsbaumeister.

Gerade als Mitarbeiter eines Handelsunternehmens für Bootspflegemittel und Bootsbaumaterial, das auch Hobbybootsbauer mit Material versorgt,

weiß er allerdings auch, dass es Yachteigner gibt, die aus ihrem Umfeld und ihrer Ausbildung das nötige Knowhow für ein umfangreiches Refit mitbringen. „Wir haben bei uns mehrere Privatpersonen im Kundenstamm, die beispielsweise Boote wie eine Riva komplett selbst aufgearbeitet haben“, berichtet Arendholz. Allerdings sind dann in der Regel er und seine Fachkollegen stark helfend mit Rat und Tat im Einsatz, aber die Arbeiten seien von den Eignern selbst ausgeführt worden. Wenn man



Fotos: Arendholz, HMC

genug Zeit und Lust hat, sich mit der Materie auseinander zu setzen und die nötige Begabung mitbringt, ist laut Arendholz vieles möglich.

Wenn es aber darum geht, ohne Rückschläge schnell ans Ziel zu kommen und abschließend auch noch eine Gewährleistung zu erhalten, geht seinen Angaben nach kein Weg an der Bootswerft vorbei.

Was mit modernen Materialien auch vom Eigner selbst gemacht werden kann, wurde in der „Gläsernen Werft“ an drei älteren Booten demonstriert. Es ging beispielsweise um die Reinigung und das Aufpolieren einer Segelyacht vom Typ Shark 24, sowie von zwei kleinen GFK-Motorbooten. Stumpfes Gelcoat wieder aufzupolieren, kleine Gelcoatsschäden zu reparieren oder einen nicht mehr benötigten Borddurchlass zu verschließen, seien

bei seiner Beratungstätigkeit häufig gestellte Fragen. „Alles kein Problem“, sagte Arendholz, verwies aber darauf, dass immer ein wenig handwerkliches Geschick und Lust auf die Arbeit vorhanden sein muss. Und auch eine Poliermaschine den ganzen Tag lang über den Rumpf zu ziehen, ist nach seinen Erfahrungen mit Kunden nicht jedermanns Sache und das zu erzielende Endergebnis sei auch stark abhängig von der Substanz des Schiffes. Oft sei es bei alten GFK-Yachten sinnvoller, diese zu lackieren, da das alte Gelcoat nach dem Polieren schnell an Glanz verliert.

Um eine Lackierung selbst durchzuführen müsse der Yachteigner laut Arendholz schon wirklich handwerklich etwas können und entsprechende Räumlichkeiten nutzen können.

„Wir haben Kunden mit kleineren Booten, die gute Ergebnisse erzielt haben, die von denen einer Werft kaum unterschieden werden können. Nur seien das überschaubare Größen, für die man leicht einen Hallenplatz findet und auch das Risiko gering ist, wenn doch mal etwas schief läuft.“

Der Fachmann machte jedoch auch deutlich, dass Arbeiten vom Profi auf der Werft etwas völlig anderes sind: Bei der Gelcoatreparatur stimme der Farbton, bei den Lackierarbeiten die Schichtstärken.

Die Zuschauer auf den Plätzen der „Gläsernen Werft“ konnten sich dann auch selbst überzeugen, wo in der Regel die Hand des Profis notwendig wird. Bei der Shark 24 beispielsweise war dies bei der Belegung des Cockpitußbodens mit Teak, oder bei einem Motorboot bei der Erneuerung der hölzernen Badeplattform.